

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1920

37 (13.2.1920)

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Bezugspreis: Durch unsere Träger 1.75 M und 65 J Postgebühren; ab-
geholt in der Geschäftsstelle und in Ablagen 2.- M; am Postkollert
2.15 M, durch den Postboten 2.30 M monatlich. Einzelnummer 15 J.

Ansgabe: Freitag mittags; Geschäftszeit:
1/2 8-1/2 1 und 2-1/2 8 Uhr abends. Fernspr.:
Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 491.

Anzeigen: Die 10spaltige Anzeigenzeile oder deren Raum 50 J. Neblamen
1.50 M. — Lokalanzeigen billiger. — Bei Wiederholungen Rabatt
Annahmestunde 1/2 9 Uhr vormittags, für größere Aufträge nachzupr.

Die Nationalversammlung tritt am 24. Febr. zusammen.

Berlin, 13. Febr. Privattelegramm. Präsident Fehrenbach beabsichtigt laut „Deutscher Allgemeine Zeitung“, die Nationalversammlung zum 24. Februar einzuberufen. Sollte bis dahin das Material zur Auslieferungsfrage nicht so vollständig vorliegen, daß es zum Gegenstand von Verhandlungen gemacht werden kann, so wird die Nationalversammlung in der Eröffnung der laufenden Vorlesungen fortzuführen.

Der Reichswirtschaftsminister über die Wirtschaftspolitik.

Berlin, 13. Febr. Privattelegramm. Reichswirtschaftsminister Robert Schmidt trat in Bremen mit Entschiedenheit gegen eine freie Wirtschaft und für eine leitende Röhre ein. Das Zusammenarbeiten der wichtigsten landwirtschaftlichen Erzeuger, und Verbraucher-vertreter haben bereits eine erfreuliche Übereinstimmung in verschiedenen wesentlichen Grundfragen in Bezug auf die Erzeugungslage zu Tage treten lassen. Insbesondere bezog sich dies auf die Zweckmäßigkeit der Einführung von Anzeigern und auf die Notwendigkeit, die übermäßig hohe Spannung zwischen Erzeuger- und Verbraucherpreisen zu verringern.

Das Wachstum der Deutschen Arbeitgeberverbände.

Der Vorstand der Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände genehmigte in seiner letzten Sitzung die Aufnahme folgender Verbände: Arbeitgeberverband der feuerfesten Industrie, Berlin; Verband für Handel, Gewerbe und Industrie, G. S. Wilhelmshaven; Münchener Arbeitgeberverband, München; Arbeitgeberverband des Münchener Wagenbauwerkes, München; Arbeitgeberverband für die bayerischen Mühlen, Gruppe Süd, München; Münchener Arbeitgeberverband für den Kohlen- und Brennholzhandel, München; Arbeitgeberverband für Industrie und Großhandel, G. S. Berlin; Vereinigte Arbeitgeberverbände, Neuwied; Arbeitgeberverband Westfalen, Grenzhausen.

Neutrale Kritik an den französischen Neubegünstigungen.

Kopenhagen, 13. Febr. „Berlingske Tidende“ schreibt zu den französischen Neubegünstigungen auf das linke Rheinufer und zu der Auslieferungsfrage u. a.: Mitterand rückt die Kohlenfrage als eine französisch-deutsche Frage in den Vordergrund. Durch diese Schenkung hat er Frankreich die Möglichkeit gesichert, Deutschland gegenüber auf eigene Faust, unabhängig von Lord Georges Haltung in der Auslieferungsfrage, vorgehen zu können. Mitterands Absichten sind deutlich, zumal er einen Mann nach London mitgenommen hat, der mit der größten Energie dafür wirken wird, Frankreich die Abgrenzung zu verschaffen. Doch die Auslieferungsfrage ist damit nicht gelöst. Sie läßt sich überhaupt nur auf gütlichem Wege dadurch lösen, daß die Alliierten die Auslieferungsfrage auf irgend eine Weise fallen lassen. Dadurch wird aber die Frage nach Kompensationen in den Vordergrund gerückt und da wird man sicher wieder der Rheinfrage begegnen.

Englische Kritik an der Auslieferungsliste.

London, 13. Febr. In den „Daily News“ schreibt der bekannte Militärdienstleister, Generalmajor Sir Frederic Maurice, soweit er habe feststellen können, herrschte bei

den britischen Soldaten ein Gefühl des Missetuns, daß Männer wie Hindenburg, Ludendorff und Lud, die ihrem Lande in Ehre und Treue gedient haben, auf der Liste der Kriegsverbrecher ständen. Das Auslieferungsgehren habe in Deutschland einen vollständig berechtigten Entzweiungsanspruch zur Folge gehabt. Die Alliierten spielten durch ihre Aktion den Radikalen in Deutschland unmittelbar in die Karten.

Stimmungswandlungen bei der Entente?

Bern, 13. Febr. Der Pariser Korrespondent der „Basler Nationalzeitung“ faßt das Ergebnis der letzten Londoner Beschlüsse dahin zusammen, man sei sich in Paris darüber durchaus klar, daß nunmehr in London die Räder zur bis herigen Außenpolitik der Entente abgebrochen worden sei.

Die „Ärcher Post“ erzählt aus Paris, es verlautet, daß der französische Finanzminister Millerand nach London begleitet werde, um zusammen mit dem englischen Ratsmitgliedern darüber zu beraten, wie man aus Deutschland ein Schicksal der Welt ziehen könne, ohne Deutschland zu vernichten und Deutschlands wirtschaftliche Erholung unmöglich zu machen.

Lord George gegen die Verstaatlichung.

London, 13. Febr. Bei der Unterhausdebatte über die Antwortadresse auf die Thronrede lehnte Lord George, als er den Antrag der Arbeiterpartei auf Verstaatlichung der Bergwerke behandelte, den Grundgedanken der Verstaatlichung ab. Auf die Drohung einer direkten Aktion erklärte er, eine direkte Aktion bedeuete die Verstaatlichung einer bevorrechteten Minderheit. Dagegen werde die Verstaatlichung bis zum Tode kämpfen. Der Antrag der Arbeiterpartei betr. die Verstaatlichung der Bergwerke wurde mit 329 gegen 64 Stimmen abgelehnt.

Kommunistisch-erradikale Zwangsherrschaft.

Nachdem durch die russischen bolschewistischen Gewalttäter der achtstündige Arbeitstag abgeschafft, die Arbeiterkräfte aufgefressen worden sind, gehen Lenin und Trotzki noch einen Schritt weiter, um die Sicherung der Arbeitsherrschaft unter allen Umständen durchzuführen. So hat die Moskauer Parteikommision zur Verwirklichung der Massenverpflichtung der Arbeiter, die in letzter Zeit immer stärkeren Umfang angenommen hatten, folgende Bestimmungen erlassen:

„Alle alle Berufskräfte sind verpflichtet, am Lohn vorzunehmen. Am Tage zweimaligen Nichterscheinens zur Arbeit im Laufe eines Monats ohne genügende Gründe, hat die Leitung der Betriebe das Recht, die Arbeiter zu entlassen. Wenn sie Berufskräfte Massencharakter annehmen, so sind sie als Sabotage anzusehen und die Personen den entsprechenden Behörden zur Überweisung in Konzentrationslagern zur Vornahme von Zwangsarbeit anzuschließen.“

Wenn wir in Deutschland an die Arbeitspflicht der Volksgenossen appellieren, politische Streiks bekämpfen, die unsere Lebensmöglichkeit bedrohen, dann zittern und toben unsere Unabhängigen wie Wespen. Aber gegen die Zwangsherrschaft ihrer bolschewistischen Freunde in Rußland finden sie kein Wort. Natürlich, den Unabhängigen ist es hauptsächlich um die Bekämpfung der deutschen Sozialdemokratie und um die Beförderung Deutschlands zu tun.

„Siegreich wollen wir Frankreich schlagen.“

Die von dem Gelde der Schwerindustriellen gespeicherte alldeutsche und deutschnationale Presse versucht in der gemeingefährlichsten Weise die nationalpolitischen Leidenschaften aufzuheizen, um der Reaktion Vorstoß zu leisten. Der politische Werd wird in einer Weise in einem Teile dieser Presse behandelt, die von der Aufforderung zu politischen Attentaten gegen Gegner der alldeutschen-deutschnationalen Volksverehrung kaum noch zu unterscheiden ist. In der Auslieferungsfrage wird ein Ton gegenüber der Entente angeschlagen, der auch ohne sonderliche Bewusstheit als Provokation empfunden werden kann. Aus einigen Städten wird berichtet, daß die Teilnehmer von Protestversammlungen gegen die Auslieferung mit dem Gesang auf den Straßen demonstrierten:

„Siegreich wollen wir Frankreich schlagen“

und alldeutsche Blätter täuschen ihren Lesern den frechen Schwindel auf, wir seien trotz alledem die Sieger im Kriege gewesen. Das geschieht zu dem Zwecke, die Spieß- und Pfahlbürger in die verirrte Auffassung hineinzutreiben, daß wir ohne den 9. November und ohne die Umwälzung den Krieg doch noch gewonnen haben würden.

Daß selbst ein anerkannter Heerführer wie der ehemalige bayerische Kronprinz schon im Juni 1918 in einem langen Schreiben an Wilhelm II. und an die Oberste Heeresleitung auf die gefährdende Lage der deutschen Heere hingewiesen hat, daß selbst Ludendorff schließlich — wenn auch viel zu spät — zu der Einsicht gekommen war, ein militärischer Sieg sei für uns ausgeschlossen, das alles geniert die alldeutschen Volksverehrder nicht im mindesten. Wie sie während des Krieges die Wahrheit mißhandelt und das Volk in der frivolsten Weise belogen und betrogen haben, so jetzt wiederum, um der Reaktion zu einem Erfolge über die Demokratie zu verhelfen. Das Großgattentum und die Schwerindustriellen finanzieren diese Hebe, der reaktionäre Teil der ehemaligen Offiziere und andere Stützen der verfallenen kaiserlichen deutschen Weltwirtschaft sind die Drahtzieher.

Wie einst auf Planderns Blutgetränkten Feldern die ausgang jungen, nur noch dürftig ausgebildeten Mannschaften be-

stehenden Regimenter unter dem Gesang „Deutschland, Deutschland über alles“ von unfähigen Generalen in den Tod hineingetrieben worden sind und dort eines der erschütterendsten Dramas des Krieges verübt worden ist, so heben jetzt die deutschnationalen Volksverehrder wieder die Gymnasialen und Studenten in den verbrecherischen Anzug hinein und lassen sie singen: „Siegreich wollen wir Frankreich schlagen“. Was Wunder, wenn in Frankreich angesichts des verbrecherischen und verrätherischen Treibens der Alldeutschen die Stimmung immer gereizter und unangenehmer wird, denn auch in Frankreich haben wir die tragische Junktur chauvinistischer Volksverehrder. Wozu noch kommt, daß die militärischen französischen Machthaber doch deutlich erkennbar daraufhin arbeiten, Deutschland zu zerschlagen. Und gerade diesen Elementen in Frankreich verschaffen die deutschnationalen täglich neues Material für ihre Verbrechungen. In England ist unkontrolliert ein Umschlag in der Stimmung zu beobachten. Man sieht in England immer mehr ein, daß es Wahnsinn ist, Deutschland die Möglichkeit des Wiederaufbaues zu verschließen oder es gar in eine Katastrophe hineinzutreiben. Aber die deutschnationale Presse und das kriegsbegehrige Geschwafel bestimmter bürgerlicher, Redner bei den Kundgebungen der letzten Zeit, erschweren in England gerade den Männern die Arbeit, die auf eine für uns erträgliche Verständigung hinarbeiten.

So wie unsere Hurra- und Prozentpatrioten vor und während des Krieges der Flut und das Unglück Deutschlands gewesen sind, so sind sie eben dabei, das arme deutsche Volk und Land vollends in das Glend zu stoßen. Wir müssen auf dem Posten sein: täglich, stündlich, denn die deutschnationalen Volksverehrder sind zu jedem Streich bereit und fähig, sofern er ihnen nur einigermaßen Erfolg verspricht. Wie die Unabhängigen und Kommunisten, so arbeiten auch die Gewaltpolitiker der Entente der deutschen Reaktion in die Hände. Wenn die Massen in der erwerbsfähigen Bevölkerung doch die Gefahr rechtzeitig erkennen und bereit sind, auch politisch ihre Pflicht zu erfüllen, werden wir auch mit der Reaktion fertig, gleichviel, in welchem unlauberen Gewande sie sich immer zeigen mag.

Parteidisziplin und Regierungspolitik.

Anlässlich der Debatten des brennischen Abgeordnetenhauses über die Aufhebung des Belagerungszustandes nahm der Minister des Innern Genosse Seiner Stellung zu der Frage, wie sich die Beziehungen zwischen der Presse, welche die jeweiligen Regierungsparteien vertritt, zu diesen selbst gestalten habe. Er wies auf die Notwendigkeit engerer Anknüpfungslinien und strafferer Disziplin hin. Zu der gleichen Frage nahm vor längerer Zeit der Abgeordnete Gotthein Stellung, indem er sich in polemischer Weise insbesondere mit den Mitgliedern der sozialdemokratischen Fraktion auseinandersetzte. Es dürfte von Interesse sein, die Frage grundräßig zu beleuchten.

Wenn Gotthein unseren Genossen in der Nationalversammlung eine gewisse Regierungsfeindlichkeit vorwirft, so kann ihm die Berechtigung hierzu nicht völlig abgeprochen werden. Aber es erübrigt sich vom Standpunkt des Sozialdemokraten aus eine wesentlich andere Beurteilung dieser Tatsache als vom Gesichtspunkt der bürgerlichen Demokratie.

Seit Beginn ihrer parlamentarischen Tätigkeit war das ganze Auftreten unserer Genossen in den Parlamenten darauf eingestellt, sich in der Opposition zu befinden. Die Sozialdemokratie war die Partei der Opposition, und ihr Verhalten hindurch beschränkte sich auf eine geschichtlichen Sachlage heraus ihre Tätigkeit im wesentlichen auf eine Reaktion des Postens. Aebel war es, der darüber einmal ausführte, daß unter gewissen Umständen durch eine scharfe Reaktion mehr an praktischer Arbeit als durch jede andere Maßnahme geleistet würde.

Die theoretische Lehre, die der Sozialdemokratie im Kampf mit ihren bürgerlichen Gegnern die ungeheure Stärke und Macht verlieh, und ihr bei Wahlen, wie die von Jahr zu Jahr zunehmenden Stimmzahlen im Reichstag bewiesen, immer neue Scharen von Anhängern zuführte, war die Lehre vom Klassenkampf. Die sozialistischen Denker lehrten die breiten Massen des Volkes, daß sie gegen die Gesamtheit der Nichtproletarier einen systematischen Kampf um ihre Rechte zu führen hätten, der in der Eroberung der politischen Macht sein Endziel erblickte. Durch das Mittel der politischen Macht sollten dann die wirtschaftlichen Rechte weiter ausgebaut bzw. neu erkämpft werden.

Revolutionszeiten sind Gärungszeiten und Ubergangszeiten. Marxistisch geschulte Parteigenossen waren sich von vornherein klar, daß die politische Macht nicht von heute auf morgen übernommen werden konnte, sondern daß auch sie dem allgemeinen Entwicklungsprozess der Geschichte unterworfen war. Die Entwicklung konnte nur so vor sich gehen, daß das revolutionäre Proletariat einen Teil der politischen Macht in die Hände bekam und, auf ihm aufbauend, weitere Erfolge zu erzielen strebte. Diese theoretisch als richtig erkannte Entwicklung haben die Dinge in Deutschland seit dem 9. November tatsächlich genommen. Indem das Proletariat in der Nationalversammlung, d. h. in dem gesetzgebenden und verfassunggebenden Reichsparlament, insoweit seiner Zerschmetterung in drei feindliche, einander bekämpfende Gruppen nicht die Mehrheit erlangte, konnte nicht nur gemäß nicht die gesamte politische Macht in seine Hände gelangen, und um eine aktionsfähige Regierung zu bilden, mußte auf Grund des demokratischen Prinzips Angehörige der bürgerlichen Parteien in das Regierungskabinett aufgenommen werden.

Dieses Parteienkabinett ist der Typus der parlamentarischen Regierung. Wenn nun Gotthein die Tatsache feststellt, daß zu wiederholten Malen die Mitglieder der sozialdemokratischen Fraktion andere Erklärungen abgegeben und in anderer Weise abgestimmt hätten, als die der sozialdemokratischen Regierungsmitglieder, so hat er mit dieser Feststellung zweifellos Recht. Nur dürfte die Begründung, die er hierfür gibt, nicht stichhaltig sein. Nach Gotthein nämlich ist diese Tatsache aus man gelnder Parteidisziplin herzuleiten, ohne die — wie er mit Recht bemerkt — das parlamentarische System nicht durchzuführen ist. Als völlig irrig ist die Auffassung zurückzuweisen, als fehle es der sozialdemokratischen Partei an dem nötigen Verständnis für Parteidisziplin. Durch straffe Disziplin ist sie groß geworden, Disziplin hat sie zu dem gemacht, was sie heute ist: zu der stärksten Partei im Reich. Die Begründung ist vielmehr an ganz anderer Stelle zu suchen, und zwar muß viel tiefer auf innere Momente eingegangen werden:

Die Sozialdemokratie unterscheidet sich von den bürgerlichen Parteien grundräßig in der Beurteilung des Wesens einer Regierung. Die Regierung ist für die Sozialdemokratie im Gegenwartsstaate zwar eine staatsrechtliche Notwendigkeit, jedoch ist sich die Sozialdemokratie der Tatsache bewußt, daß sie ihre Kraft für einen Gesellschaftszustand einzusetzen hat, in welchem es keine Regierung mehr in heutigem Sinne gibt, sondern in dem sich die Regierung in eine bloße Verwaltung umgewandelt haben wird. Von diesem Gesichtspunkte aus nun läßt sich die Sozialdemokratie in gewissem Sinne schon heute leiten, und es ist kein Anangel an Disziplin, wenn sie ihre eigenen Genossen in der Regierung unter die Erfolgschaft aufstellt.

sondern es liegt dies vielmehr an einer vielleicht gelegentlichen Unterschätzung der Regierungstätigkeit und Regierungsaufgaben.

Im Gegenwartsstaate haben ja tatsächlich Partei und Regierung zwei mitunter voneinander stark unterschiedene Aufgaben zu erfüllen, und zwar liegt der Partei die wesentlich leichtere Aufgabe ob: sie hat ihr fest umrissenes Programm, an das sie sich halten kann und das sie — unbeschadet und unberücksichtigt des Widerpruchs der bürgerlichen Parteien — in möglichst großem Umfang durchzuführen und zu verwirklichen bestrebt ist und bestrebt sein muß.

Diese Tatsache, zur Regelmäßigkeit erhoben, würde natürlich auf die Dauer zu den größten Unzuträglichkeiten führen und letzten Endes die Notwendigkeit eines Austrittes unserer Genossen aus der Regierung herbeiführen. Die Einsicht, daß ein solcher Austritt nicht nur dem Mehrheitswillen des Volkes diametral entgegenläuft, sondern der insbesondere von linksradikaler Seite so stark betonten Gefahr einer bürgerlichen Gegenrevolution Tür und Tor öffnet, dürfte bald zu einem Ausgleich in allzu starken Differenzen führen. Damit darf der Fraktion das Recht auf Kritik der Genossen in der Regierung nicht genommen werden.

Politische Uebersicht.

Frauenwahlrecht und Achtstundentag in der Schweiz (Schweizerbrief).

Sie ist der Versuch unternommen worden, dem Frauenwahlrecht in der Schweiz gesetzliche Grundlage zu geben. Die Kantone Basel und St. Gallen haben das Frauenwahlrecht der Volksabstimmung unterbreitet, um zu sehen, ob die Männerwelt geneigt ist, die politische Verantwortung der Frau aufzugeben. Weil die Verlage über das Frauenwahlrecht sowohl im Basler Großen Rat als auch im Kantonsrat in Zürich eine antwortende Mehrheit erhalten, glaubte man, die Haltung der kantonalen Parlamente werde durch die Volksabstimmung ihre Sanction erhalten. Das war nun allerdings eine bittere Täuschung.

Einfache Geschichten.

Von Hermann Stenz, Karlsruhe. Nachdruck verboten.

Sein schönster Tag.

So eine Wohnung ist im Winter leicht zu heizen; ein biffel rauchig zwar, sodas einem, der es nicht gewohnt ist, Wasser in die Augen kommt und der Schnaufer ausgeht. Im Sommer ist es schön lüftig hier oben, denn da bleiben die kleinen Lüden offen und die Tür auch, damit es hell ist. Im Winter aber ist es da drinnen meist so dunkel, wie unter einer Pfaffenkappe. Um Wasser ist in den Bergwäldern keine Not. Das sprudelt in glashellen Strahlen lustig aufsteigend allerorts durch Moos und Gestein. Um die Hüften herum brennen im Winter und im Sommer einmal bei der, dann wieder bei einer andern Hütte die Kohlenmeiler, hier und da ein Werk dazwischen.

So einen Meiler richtig durchzubrennen, will wohl verstanden sein. Zuerst wird der Grund ausgegraben, dann das Holz gelagert und geschichtet. Beim Meiler in runder Form, beim Werk länglich. Wenn er angezündet ist, denn brennt er allein weiter, meinen die Stadtmänner. Ja, Schrammerln; nachher geht die Arbeit erst recht an. Da müssen in kurzen Zwischenräumen, je nachdem das Holz sorgfältig aufzulockern durch die Erdhülle gestochen werden. Und der Köhler muß hart beim Zeug sein, damit ihm nicht, während er schläft, der Meiler in Brand gerät. Wenn es einmal hell lodert, ist schlecht löschbar und gleich ein Seidenhaden dabei. Zudem das Ansehen mit dem Zutrauen fort.

So ein Kohlenbrenner muß so leicht schlafen, wie ein Häselin, alle Augenblicke beim Zeug sein. Ist er es nicht, geht ihm auch noch sein Nebenprodukt, der Holzgeist, den er beim Brennen mit herauszieht, zum Teufel. Den verkauft er an die Apotheken und an die Bauern. Ein echtes Hausmittel, hilft der, richtig verdünnt, gegen Rheumatismus so gut wie gegen Raucherhusten und sonstigen Wehthum. Auch beim Vieh. Nur nimmt der Bauer für gewöhnlich ein biffel schwächer, wie es dem Vieh gegen Koff gab.

Seine Verköstigung kriegt der Kohlenbrenner vom Bauern heraufgeschickt und zwar meist wöchentlich. Viel Kohlenstücken und wenig Schmal, ein Sack Mehl zum

Die stimmberedhtigte Basler Bevölkerung hatte aber auch ihre Botum über den Achtstundentag abzugeben. Von Seiten der sozialdemokratischen Partei Basels wurde ein Initiativgehören um Einführung des Achtstundentages in allen den Betrieben ein- und aufgeführt, die nicht dem eigentlichen Fabrikgeschäft unterworfen sind. Auf diese Initiative zu Fall zu bringen, haben die bürgerlichen Parteien im Basler Großen Rat einen Gegenentwurf eingebracht, welcher die Achtstundentagsfrage suspendierte. Das Kommissionsberathung und wird nach Passieren unterbreitet werden. Begier des Achtstundentages, das Volk sei in der Mehrheit ein- und aber den gegenteiligen Beweis erbracht; mit 10967 Stimmen hat das Basler Volk in seiner Mehrheit der Einführung des Achtstundentages zugestimmt, auch für die Arbeiterkategorien, die nicht dem Fabrikgeschäft unterstellt sind und welche zu schwach sind, mit den Mitteln des gewerkschaftlichen Kampfes eine Verkürzung der Arbeitszeit zu erkämpfen. Nur 7751 Stimmen haben sich gegen den Achtstundentag ausgesprochen.

Die Reform der Reichswehr-Besoldung.

In dem vom Reichsfinanzminister der Nationalversammlung vorgelegten Entwurf der neuen Besoldungsordnung sind auch die neuen Gehaltsstufen der Reichswehr enthalten. Es sollen erhalten:

Gruppe:	Bezeichnung:	In runden Summen Gesamtgehalt nach der neuen Besoldungsordnung einschließlich der Reichswehrgeldzulagen u. anderer Bezüge:	alten Besoldungsordnung:
1.	Mannschaften	7800—11700	2180
2.	Unteroffiziere	8250—12800	2500
3.	Feldwebel	8700—13500	2800
4.	Oberfeldwebel, Unterärzte	8900—13950	—
5.	Leutnants bis zum 4. Dienstjahr	11700—16800	10400
6.	Leutnants mit mehr als 4 Dienstjahren	12800—18150	618
7.	Oberleutnants, Offizierskandidaten, Oberärzte, Veterinäre, Oberbetrieinäre	13500—19000	11200
8.	Hauptleute, Kapitänleutnant, Stabsärzte, Stabsbetrieinäre bis zu vier Dienstjahren	14250—20550	18000
9.	Dieselben wie unter 8 mit mehr als 4 Dienstjahren	1500—21750	14500
10.	Major, Stabskapitän, Oberstabsärzte, Oberstabsbetrieinäre bis 4 Dienstjahren	18000—25500	16000
11.	Dieselben wie unter 9 mit mehr als 4 Dienstjahren	18750—27000	16000
12.	Oberstleutnant, Regimentskapitän, Generaloberärzte, Generaloberbetrieinäre	20250—29250	17000
13.	Oberste, Kapitäne z. S., Generalärzte, Generalbetrieinäre	25500—34500	17600
14.	Einzelgehalt für Generalmajor, Kommandirale, Generalstabsärzte, Generalstabsbetrieinäre	45000	10500
15.	Einzelgehalt für Generalleutnant, Brigadmirale, General-Oberstabsärzte	52500	28400
16.	Einzelgehalt für Generale, Chef der Generalleitung, Admirale, Chefs der Admiralität	60000	44200

Zur Erläuterung hat der Minister noch folgendes mitgeteilt: Unteroffiziere und Mannschaften der Reichswehr sollen in der Besoldungsfrage wie Beamte behandelt werden. Allerdings erhalten sie noch besondere Vergünstigungen. Das liegt, wie ohne weiteres klar ist, in der Natur ihres Dienstes, der keinen Achtstundentag kennt.

Das Dienstverhältnis stellt sich dem Entwurf zufolge aus drei Bestandteilen zusammen: aus dem Grundgehalt, dem Ortszuschlag und dem Rekrutierungszuschlag. Der letztere ist für das Jahr 1920 in Höhe von 50 v. S. des Gesamtbezuges von Grundgehalt und Ortszuschlag angelegt. Vorherbesten möchte ich, daß auch die Mannschaften und Unteroffiziere in die Klassen der „Gehaltsempfänger“ eingereiht sind. Die Gruppierung der einzelnen Gehaltsklassen erfolgt naturgemäß nach den militärischen Dienstjahren. Ingesamt sind 18 Besoldungsgruppen von Mannschaften und Offizieren bis zu dem Obersten einschließlic vorgesehen. Die Generale und Admirale fallen nicht unter diese fortlaufende Gruppierung, sondern beziehen Einzelgehälter, das heißt, für die Bemessung des Gehalts ist die Dienstzeit nicht maßgebend. Diese Regelung dürfte den höchsten Offizieren besonders erwünscht sein. Zu den obenstehenden Bezügen kommen noch Kinderzulagen hinzu. Bei dem Vergleich der alten und der neuen Besoldungs-

ordnung ist zu berücksichtigen, daß bisher den Mannschaften und Unteroffizieren außer der Wohnung freie Verköstigung, Bekleidung und Unterhalt gewährt wurden. Für die Zukunft ist Betrag auf die obigen Bezüge in Anrechnung gebracht worden. Die Offiziere sollen außer den erwähnten Bezügen noch eine festzusetzende steuerfreie Pensionsfähigkeitszahlung und im Falle der Erkrankung freie ärztliche Behandlung erhalten. Im Falle der Gewährung von Dienstprämien, kann aber darüber noch keine bestimmten Angaben machen.

Badische Landeslehrenkonferenz.

gr. Karlsruhe, 12. Februar. Unterrichtsminister Hummel eröffnet die Sitzung um 9 Uhr.

Vor Eintritt in die Tagesordnung spricht über Experimentalphysikologie und Lehrerbildung

Professor Dr. Grubbe-Heidelberg: Der Lehrer muß pädagogische Psychologie treiben. Er darf sich jedoch hierbei nicht auf den erfahrungsfremden Teil der Psychologie beschränken. Bei den experimentellen Psychologen ist vor den Erziehungspädagogen zu warnen. Nicht das Ergebnis, sondern das Wesentliche für den Lehrer der Psychologie treiben will, sondern das Methodische. Die Psychologie treiben nicht zu tun, sondern es handelt sich um das Beobachten, das Eingeständnis auf den anderen. Hierdurch wird der Mensch vor allem verankert nicht von sich auf andere zu schließen. Bedeutung sind bei der experimentellen Psychologie die Erfahrungen hinsichtlich der Begabungserfahrungen bei verschiedenen Geschlechtern. Die psychologischen Erfahrungen sprechen sich hierüber die Intelligenzverteilung würde. Es ist für einen Lehrer mit großen Schulklassen völlig unmöglich, die Kinder zu individualisieren. Der Psychologe will den Lehrer nicht verdrängen, sondern mit ihm zusammenarbeiten und ihm psychologische Ergebnisse, um sich selbst überflüssig zu machen. Im Oberstabsdienst zu vermeiden, sind neben den großen Vorlesungen Spezialvorlesungen und vor allem die Seminare zu besuchen.

Lehrerbildung.

Unterrichtsminister Hummel bittet die Redner, sich kurz zu fassen, da zu diesem Punkt bereits 25 Redner gemeldet wurden. Prof. Hoffmann-Heidelberg, vom Badischen Lehrerverein: Der Stoff der Schule hat sich einzugliedern als Mittel zu einem höheren Zweck. Der Stoff muß immer untergeordnet werden der Erziehung zum Leben. Weisheit ist nicht, dann tritt die Materialisierung ein, wie wir sie in den letzten 20 Jahren erleben. In einer Zeit, in der andere Leute noch ihren Weg suchen, werden die Lehrer in eine monopolistisch eingestellte Anstalt hineingeworfen. Das Interesse an der Mittelschule sollte sich auch zeigen bei der Reform der Volksschule und der Lehrerbildungsanstalten. Die Träger der neuen Gedanken sind nicht die Lehrerbildungsanstalten, sondern die Berufsorganisationsstellen. Wir haben seit langem hervorragende Pädagogen mehr an einer badischen Lehrerbildungsanstalt gehabt. Die Lehrerbildung ist deshalb in der Universität anzugliedern. Wir wollen wissenschaftliche Bildung, weil wir sagen, wer nicht selbst in die Wissenschaften forschen eingedrungen ist, kann später nicht pädagogisch wirken zu können. Durch eine solche Lehrerbildung lassen sich Höchstleistungen erzielen, jedoch sie ein werbendes Kapital darstellt. Es muß ein Wettbewerb der Kultur des Menschen mit der Kultur des Stoffes betankelt werden. Die Hochschulen erhalten damit eine neue Aufgabe; sie dienen damit jedoch dem Volksgang.

Prof. Dr. Beyerle vom katholischen Lehrerverein: Wenn wir die Anforderungen der Lehrer unterziehen, so ist für uns maßgebend der Charakter der Volksschule und die Anforderungen an den Volksschullehrer. Zunächst muß der Lehrer reichlich Kultur in sich aufgenommen haben. Die Allgemeinbildung der Volksschule müssen wir deshalb den höheren Schulen zuweisen. Für die Lehrgereimten erweist sich der Ausbau der höheren Mädchenschulen. Die fachwissenschaftliche Ausbildung hat in zweierlei dreijähriger Dauer auf einer Erziehungshochschule mit angelegter Lehrgangsstufe zu erfolgen. Der Zusammenbruch des deutschen Volkes liegt am Materialismus. Die religiöse Befahrung muß Erkenntnis höchster Wahrheit bleiben. Wir fordern deshalb als Fach der Berufsbildung die Religion. Prof. Zimmich-Kreisburg konstatiert, daß Herr Hoffmann auch bei den akademischen Lehrern Befall für seine Forderungen bekommen habe. Zunächst müssen wir jedoch wissen, wie die Vorbildung der Volksschullehrer beschaffen ist. Das Zeugnis für die Zulassung zur Universität muß gleichwertig sein mit dem Maturitätszeugnis. Das soll keine Spermafrage sein, sondern eine wohlmerogene Forderung. Auch in finan-

Schwarzen, Brot, Kartoffeln und Sonntags ein Schweinchen. Ist der Brand fertig, dann geht der Köhler mit Sack und Beck anderswo hin. Die Kohlenbrenner sind durchwegs arme Teufel, und den wenigsten gelingt es, einen eigenen Hausstand zu gründen. Sie erhalten neben der Bezahlung für jeden Brand noch ein paar färgliche Mark an Lohn und müssen davon ihr Werkzeug noch selber stellen. Hat einer Glück und bei einer Reihe von Bauern gleich hintereinander zu tun, so kann er ein paar Mark auf die Seite legen, die jedoch sicher wieder draufgehen, wenn er zwischen hinein eine zeitlang nichts zu brennen findet.

Der Thomerl konnte davon erzählen. Die zweiundsiebzig Jahre, die er hinter sich hatte, waren ein Klumpen harter Arbeit und langes Leben. Dazu wußte er noch nicht einmal, wo er herkam. Eines Tages war er einfach da. Ein Kindelkind, den irgend jemand in einige Lumpen eingewickelt am Gemeindehaus ausgelegt hatte. Die Bauern schimpften mächtig, konnten es aber nicht ändern; denn wenn er gehörte, das kam nie heraus. Sie taten ihn dann zu einem in die Kost, der schier selber keine hatte. Zum Steinlager Anderl, bei dem schon sechs Bälger da waren. Wollte ihn aber kein anderer für das bißchen Geld haben, und er Anderl hat später sein ehrlich Teil Arbeit aus dem Ruben herausgeschunden.

Und eine Schule, daß Gott erbarm! Einen früheren Artilleriekorporal hatten die Bauern als Lehrer angestellt. Der hatte fünfzig und mehr Kinder zu unterrichten. Was da herauskam, kann man sich denken. Wie er zwölf Jahre alt war, verweigerte die Gemeinde den Zuzuschuß und der Thomerl ging dann zu einem Bauern als Knecht. Zuerst nahmen sie ihn, weil er gar so klein war, zum Viehhüten, und er mußte in den Futtergängen schlafen. Wie er älter wurde und sich bei anderen Bauern verdingte, bekam er es besser und konnte im Stallverdienst schlafen. Zum Militär nahmen sie ihn nicht, weil er so klein war und der Uniformfragen auch nicht gut über einen Kopf zusammengeht.

Dann half er bei den Bauern, so des öfters dem alten Köhler, einen Meiler aufsetzen und leer brennen. Wie der Köhler starb, trat er an dessen Stelle. Die Bauern hatten ihn gern zum Kohlenbrennen. Es kam selten vor, daß ihm die Arbeit in Feuer aufging.

Der Thomerl probierte manchmal, zu sparen. Aber mehr wie ein paar Mark wurden es nie; in arbeitsloser Zeit schmolz trotz mageren Lebens wieder alles dahin. Im Sommer ging's noch. Hatte er da einen Brand fertig und nicht gleich wieder zu tun, dann blieb er einfach in der Hütte wohnen. Hitze gab der Wald und je nachdem auch einmal einen Pralen, von dem die Jäger nichts wissen durften. Da waren ganze Wochen, in denen der Kohlenbrenner keinen Menschen zu Gesicht bekam und kein Wort sprach. Hatte er aber im Winter arbeitslose Wochen, dann zog er zu Tafel ins Wirtshaus und schlief dort im Stall. Der Umzug plagte ihn nicht viel. Was doch alles in den großen, oft ausgebefferten Kufack, was er sein eigen nannte. Eisenhaken und Töpfe, ein paar verfluchte Hemden und ein wolkener Sack für den Winter. Solen hatte er nur ein paar kurze Kniefreie. Aber die waren aus Gamsleder und hatten vom vielen Sitzen auf den hargigen Baumstämmen ein dickes Beschpflaster hindendrauf. So ein Paar hatten was aus. An besonders hohen Feiertagen richtete sich der Thomerl so eine heiße Prüße aus Wachs, Kienruß und Terpentin zurecht. Mit dem Saft schwärzte er die Hosen dünn ein und rieb mit einer alten Bürste so lang daran herum, bis sie wieder blank waren und er selber schwitzte. Alsdann waren sie wieder recht im Glanz. Die dicke, grauwollene Wadltrimpe hatten einige Löcher, mit Zwirn zugeflickte Narben aufzuweisen. Im Winter wurden sie über die Knie gezogen. Das moosgrüne, verwebte Gürtel legte er nur zum Schlafen ab. So bildeten eigentlich nur der alte Kobertfittel und ein buntes Kalkstück den Sonntagsstaat des Alten, denn all das andere Zeug mußte auch am Werktag mit herhalten. Die grobgenähten Galschuhe starrten vor Nageln.

Zum Heiraten langte es bei dem Thomerl Verdienste nicht, und so blieb er halt einschichtig. Aus junger Würde trieb er eine zeitlang den Teufel nach, hatte aber nicht viel Glück dabei. Ein Meßerstück zwischen die Rippen und ein paar Löcher im Kopf waren kein Haupterfolg. Das einsame Köhlerleben, das er seit über vierzig Jahre bei harter Arbeit und farger Nahrung führte, hatte ihn nicht zum Vielredner gezogen. Er blieb aber harmlos wie ein Kind und nahm einen kleinen Spott gutmütig hin.

(Schluß folgt.)

Gewerkschaftliches.

Abschluss der Vertragsverhandlungen im Holzgewerbe.
Der langwierige Kampf, den der Deutsche Holzarbeiterverband um die Anerkennung des Reichsarbeitsvertrages geführt hat, ist nun beendet. Alle Arbeiter und Arbeiterinnen über 22 Jahre erhalten vom 12. Januar an auf die bestehenden Röhre eine Teuerungszulage, die pro Stunde beträgt: in den Ortsklassen I und II 1 M., III und IV 90 P., V und VI 80 P. Die Zulage vermindert sich für Arbeiter und Arbeiterinnen von 20 bis 22 Jahren um 10 P., für solche von 18 bis 20 Jahren um 20 P. und für solche von 16 bis 18 Jahren um 30 P. Die Mindestlöhne sind durchweg 10 Prozent niedriger als die Durchschnittslöhne.

Jugend und Sport.

Fußballspiel Hagsfeld-Durlach.
Ein hochinteressantes Spiel boten am Sonntag mittag die beiden Anwärter auf die Bezirksmeisterschaft Hagsfeld und Durlach. In Anbetracht des wichtigen Treffens fanden sich eine große Zahl von Zuschauern auf dem Platze der Freien Turner Hagsfeld ein. — Nun zum Spiel. Beide Mannschaften traten in bester Auffassung an. Die Durlacher hatten die erste Zeit das Heft in der Hand. Ein scharfer Schuss prallte am Pfosten ab, ein bald sicheres Tor. Nun tauchten die Hagsfelder allmählich auf und bis Halbzeit war ein ausgeglichenes Spiel. Nach Halbzeit änderte sich jedoch das Bild. Unermüdlich arbeitete der Hagsfelder Sturm an, unterstützt durch die moderne Hintermannschaft. Schuss auf Schuss geht auf das Tor der Durlacher, aber der planmäßig spielende Torwart vereitelt jedoch jeden Erfolg. Durlach wird in seine Hälfte zurückgedrängt und spielt zum Teil nicht einwandfrei. Durlach hat Glück auf Glück in den letzten Minuten. Bald darauf Schluss.
Einige Worte zu den Mannschaften: Durlach ist technisch gut durchgebildet. Doch abtrotzend wirkt das viele „Gänse“ und anstrengend. Hagsfeld war in planmäßiger Form am Sonntag und ein Sieg wäre verdient gewesen. Jeder Einzelne gab sein Bestes her. Lob verdient besonders der rechte Flügel und Mittelflächer. Zu loben ist auch der Schiedsrichter, der das scharfe Spiel zur vollen Zufriedenheit leitete. — Am Sonntag traten die 2. und 3. Elf der Hagsfelder gegen die Durlacher Elf an.

Aus dem Lande.

Freiburg, 10. Febr. Ueber die Errichtung der Fortschrittsschule an der hiesigen Universität werden im württembergischen Staatsanzeiger jetzt nähere Mitteilungen gemacht. Daraus geht hervor, dass Hesse, das sehr lebhaft für die Verlegung der Fortschrittsschule von Karlsruhe nach Tübingen nach Heidelberg eintritt, erklärt hat, seine Beteiligung an der Fortschrittsschule in Freiburg sei trotz dem Leineswies ausgeschlossen. Eine endgültige Entscheidung könne die hiesige Regierung aber noch nicht treffen. Nach diesen amtlichen Mitteilungen dürfte es also bei der gemeinsamen Fortschrittsschule in Freiburg sein. Wenn man haben, umso mehr als auch die bad. Regierung es ausdrücklich abgelehnt hat, ihren Beitrag nochmals zu ändern.
Mannheim, 11. Febr. Die Befürchtung, dass nunmehr auch Hafer wieder der Ahrnawirtschaft unterstellt werden könnte, hat auf dem Produktmarkt eine starke Nachfrage nach greifbarer Ware zur Folge. Die Haferpreise haben eine Steigerung von durchschnittlich 170 M. per Zentner erfahren.

Aus der Stadt.

Der verunglückte Hardtwald.
Man schreibt uns:
So lange der Hardtwald Ruhehuna des Großh. Hauses war, wurde das Holz- und Stammholz auf dem Wege der öffentlichen Versteigerung veräußert und die Einwohner und Handwerker der umliegenden Orte hatten Gelegenheit, ihren Holzbedarf zu decken. Seit vergangener Jahre wird nun teilweise Stammholz zu einem sehr niedrigen Anschlag unter der Hand an Händler abgegeben, offenbar um der Allgemeinheit den Einkauf an geschittener Ware bei diesen zu ermöglichen. Die Holzhandlung wuchert aber das in sie gesetzte Vertrauen nicht zu würdigen, sondern verkaufen zu fabelhaft hohen Preisen ihr geschittenes Holz an andere Händler; Eichen, welche zu einem billigen Anschlagspreise gekauft wurden, gingen ohne einen Finger krümm zu machen, im Walde liegend, in den Kettenhandel.
Infolge der großen Abholungen zwecks Urbarmachung wurden diesen Winter große Holzstöße geschlagen, darunter solche, welche die wertvollsten Hölzer — Eichen bis zu acht und Fichten bis zu zehn Kubikmeter — liefern, und auch diese Hölzer wurden an ebenbisherigen abgegeben. Man spricht, dass in einem Schlag — und es dürfte dies nicht zu hoch gegriffen sein, wenn man den Marktpreis dieser La.-Hölzer, die heute bis zu 2000 M. und sogar noch mehr pro Kubikmeter kosten, in Betracht zieht — der Staat diesen Spekulanten Millionen in den Taschen wirft, und zwar aus Kosten des Staates selbst, denn diese Millionen entgehen. Wie dieses geschehen kann, ist geradezu unverständlich. Oder glaubt vielleicht die Domäne, welche das Holz auf diese Weise vergebend hat, dass der kleine Mann, welcher nunmehr gezwungen ist, seinen Bedarf später beim Händler oder beim Sägmüller zu decken, diesem nicht jeden verlangten Wucherpreis zahlen muß?
Die Entrüstung der betreffenden Gemeinden über diesen Wucher und die Schritte hierzu ist ungeheuer und es sollte doch mit allen Mitteln dagegen eingeschritten werden, derartige Auswüchse ein für allemal auszuwurzeln.

Soweit wir unterrichtet sind, wurde f. H. der Modus der Versteigerung u. S. mit Recht aufgehoben, da die Preise bei der gegenwärtigen Holznot ins Ungemessene hochgetrieben worden wären. Wenn die Sache allerdings so ist, wie oben geschildert, was wir nicht nachprüfen können, so müssen eben andere Maßnahmen getroffen werden. Die Stelle, die es angeht, wird solche bei der Neuordnung der Holzverwaltung ergreifen müssen, wenn man das darbenende Volk nicht ganz zum Narren der Wucherer und Preistreiber machen will.

Zum Unglücksfall im Birkel
(siehe Notiz im vorgestrigen „Volkstribüne“) wird uns von einem Augenzeugen geschrieben: Unter dem frischen Eindruck eines schrecklichen Unglücks, das ein armes Kind und seine Angehörigen am Dienstag nachmittag um 4 1/2 Uhr betroffen hat, kann ich Ihnen folgendes mitteilen:
Ich ging auf dem rechten Gehweg im Birkel zwischen Tagblatt und „Bad. Presse“ in der Richtung zur Karl-Friedrichstraße, als in der Richtung zur Karl-Friedrichstraße ein angehängter beladener großer Möbeltransportwagen gefahren kam. An der Deckel des Möbelwagens hing ein kleiner Junge von ungefähr 8 Jahren, um sich „fahren zu lassen“. In dem Augenblick, als ich hinsah, wollte er sich loslösen, fiel und kam unter den Wagen, wobei er an den Beinen schwer verletzt wurde. Neben der Warnung gegen das Unwesen vieler Kinder, solchen Gefahren sich auszusetzen, muß doch vor allem darauf hingewiesen werden, daß dieses Unglück nicht vorgekommen wäre,

wenn auf dem angehängten Möbelwagen jemand gefesselt hätte, wie dies Vorschrift ist. Daß auf dem Lastauto zwei Führer saßen, hatte keinen Zweck, auf jedem Anhängerwagen sollte eine Beobachtungsperson sich befinden.
J. Z.

Sonntag vormittag 10 Uhr, Öffentliche Volksversammlung im Kolosseum mit der Tagesordnung: „Der Neuaufbau Deutschlands“ und „Die Auslieferung und die Sozialdemokratie“.

Redner sind: Landtagsabg. Dr. Kraus und Redakteur Schöpflin, M. d. N.
Genossinnen und Genossen! Erscheint zahlreich, um in diesen bangen Zeitfragen die Stimme der Sozialdemokratie zu hören.
Keiner fehle!

Sozialdemokratischer Verein.

Verein Arbeiter-Jugend. Heute Freitag abend 7 1/2 Uhr und Samstag mittag 4 Uhr finden im Gemeindehaus der Weißbrot-Wohlfahrtsvereinsausführungen zugunsten der badischen Kriegsgefangenenfürsorge statt, veranstaltet von Schülern der höheren Klassen des Gymnasiums Karlsruhe. Neben musikalischen Darbietungen werden auch zwei heitere Theaterstücke gegeben. Die Arbeiterjugend erhält zu diesen Veranstaltungen Karten zum halben Preise, zu 1.50 Mark, 1. Mark und 0.50 Mark im Arbeiterpreiskartell. Willkommene Beiträge.
Sozialdemokratischer Verein. Die Bezirksobskente werden ersucht, das Rundschreiben Parteinosseparat betr., beim Kassier Gen. S. Lang, Kaiserstraße 46, 5. Stod, in Empfang zu nehmen. Dasselbe ist ab heute abend erhältlich.
Sozialdem. Verein, Bezirk Mühlburg. Parteifunktionäre und erweitertes Ausg. treffen sich am Samstag, 14. ds. Mts., im „Abendklub“ zu einer wichtigen Sitzung. Beginn pünktlich 7 1/2 Uhr abends. Erscheinen aller Funktionäre ist Pflicht.
Sozialdem. Verein, Bezirk Ketschhausen. Morgen Samstag, 14. Febr., punkt 7 Uhr, findet unsere Monatsversammlung im „Vereinsheim“, statt mit einem interessanten Vortrag des Gen. Eisenbahnschreiber Beech. Es ist Pflicht der Genossen und Genossinnen, für guten Besuch zu agitieren. Auch die Volkstribüne-leser sind freundlichst eingeladen.
Sozialdem. Verein, Bezirk Mühlburg. Genossen, schickt Euro Kraus und Köhler heute abend in die öffentliche Frauenversammlung, die um 7 1/2 Uhr im „Eichhorn“ stattfindet. Genossin Fischer-Karlsruhe spricht über „Die Stellung der Frau im Leben der Völker“.
Französisches Konsulat. Zum Konsulat der französischen Republik wurde hier Louis Francois Magimin Nagnaud ernannt.
Reisendenzustände. Vergangenen Samstag veranstaltete die Direktion des Residenztheaters in ihrem Theater in der Schillerstraße eine Ehrenvorstellung, wozu die Wiener Kinder freien Zutritt hatten. Zur Aufführung gelangten außer „Caïus Julius Cäsar“ einige Lustspiele. Die nach Puntieren zählende Kinderbesatz war mit dem Gebotenen sehr zufrieden und wird der Nachmittag manchen lange Zeit denken.
Wucherergericht. Durch Urteil des Wuchergerichts Karlsruhe vom 24. Januar 1920 wurden lt. Polizeibericht vom 13. Febr. verurteilt:
1. Walter Eugen Lambert aus Hofen, wohnhaft in Baden-Lichtental, wegen Preistreiberi und unerlaubten Handels mit Mirabellen-Brantwein zur Geldstrafe von 1550 M., an deren Stelle im Falle der Unbezugsfähigkeit 100 Tage Gefängnis treten.
2. Kaufmann Leo Marx aus Scharlsdorf, wohnhaft in Baden, wegen Preistreiberi und unerlaubten Handels mit Cognac und Mirabellen-Brantwein zur Gefängnisstrafe von 4 Wochen und zur Geldstrafe von 15000 M.
3. Kaufmann Franz Weder aus Kaiserwalde, wohnhaft in Dresden, wegen Preistreiberi und unerlaubten Handels mit Cognac, Mirabellen-Brantwein und Kirchwasser zur Gefängnisstrafe von 6 Wochen und zur Geldstrafe von 20000 M., an Stelle der Geldstrafe treten im Falle der Unbezugsfähigkeit bei Marx und Weder für je 15 M. ein Tag Gefängnis bis zum Höchstmaß von 1 Jahr.
4. Kaufmann Friedrich Roslewey aus Sodenheim, wohnhaft in Wittenberg wegen Preistreiberi und unerlaubten Handels mit Zwischagen und Kirchwasser zur Gefängnisstrafe von 2 Wochen, verhöht durch die Unterhändlerhaft und zur Geldstrafe von 300 M., an deren Stelle im Falle der Unbezugsfähigkeit 20 Tage Gefängnis treten.
5. Kaufmann Karl Treßler aus Ruppenheim, wohnhaft in Baden, wegen Preistreiberi zur Geldstrafe von 600 M., an deren Stelle im Falle der Unbezugsfähigkeit 40 Tage Gefängnis treten.
Der an die Firma Prager Nachf. in Obell verkaufte Mirabellen-Brantwein (1888 Liter) wurde eingezogen, ebenfalls wurde der von dem Anzeigebogen Treßler erzielte übermäßige Gewinn in Höhe von 800 M. eingezogen.

Veranstaltungen.

Landestheater. Am Samstag, 14. Februar, gelangt das vieraktige Lustspiel „Bislett von der Fals“ von Rudolf Prescher und Leo Walter Stein zur hiesigen Erstaufführung. Im Mittelpunkt der Handlung steht jene kurpfälzische Prinzessin Elisabeth Charlotte, die als Herzogin von Orleans am gegen das gleichzeitige Schwimmen einer glänzenden, doch sittlich fernhaltenen Hofgesellschaft schroff aufsehende Haltung unergänglich und zumal in den dunklen Tagen unfres Erlebens wieder hell aufleuchtenden Ruhm erwarb.
Kammerjäger Paul Vender vom Nationaltheater in München wird am Donnerstag, den 12. in „Parisa“ als Gurnemann und am Samstag den 13. in „Rosenkavalier“ als Ochs von Verdenau gastieren. (Sperre 1. Abt. 18. M.) Vorrecht für Inhaber von Vorzugskarten am Freitag den 13., nachmittags von 4-5 (Saalgebäude), allgemeiner Vorverkauf von Samstag den 14. an.
Städtische Winter-Konzerte. Am nächsten Sonntag nachmittags 4 Uhr wird in der Festhalle wieder ein städtisches Winterkonzert veranstaltet werden, nachdem es möglich geworden ist, die Setzung des Saales für diesen Tag sicherzustellen. Neben dem Musikverein Harmonie (Leitung Herr O. Rudolph) und Herr Direktor Hans Blum vom Bad. Landes-theater (weiterer Vorträge) sind es zwei Kinder unserer Stadt, die sich in entgegenkommender Weise in den Dienst der schönen Sache gestellt haben: Fräulein Maria Schuffele, Koloratur-Sängerin und ein bekannter Bühnenkünstler, Herr Kammerjäger

Ger Heinrich Speemann, der Sohn des früheren Karlsruher Biermeisters gleichen Namens. Eintrittskarten auf belagerten Preisen bei den Musikhandlungen Tafel und Neufeld am Donnerstag bis Samstag.

Vollversammlung des Gewerkschaftskartells.

(Schluß)
Des ferneren wurde beschlossen, daß die gesammelten Beiträge für die aus der Gefangenenschaft heimkehrenden Gewerkschaftsangehörigen wieder an die einzelnen Organisationen zurückgehen sollen. Maßgebend hierfür war, daß einzelne Verbände wenig gesammelt hatten, während eine verhältnismäßig große Zahl von heimkehrenden Mitgliedern aufzuweisen hatten. Es muß also die Verteilung den einzelnen Organisationen überlassen bleiben. — Die Organisation der Glaser machte in einer Aufschrift an das Kartell darauf aufmerksam, daß f. H. der Bauarbeiter sehr im Argen liege und werden die in Betracht kommenden Organisationen aufgefordert, ein maßvolles Auge auf diese Zustände zu haben. — Kollege Dittl gibt in längerer Ausführungen seinen Aufschluß über den Gattungsgehilfenstreik und seinen Abschluß, wobei in der darauffolgenden Diskussion zum Ausdruck kam, daß die Vorbereitungen zu diesem Streik sehr zu wünschen übrig gelassen haben.
Zum zweiten Punkt der Tagesordnung ergriff Redakteur Kollege Eisele das Wort, um sich in längerer Ausführungen über Jwed und Ziel der Arbeiterportbewegung zu äußern. Er führt die Notwendigkeit von Selbstüberlegen gerade in der Zeit vor Augen, wobei beachtet werden müsse, daß die Jugend in ein militärisches Schicksal zu la Tugendständigung traurigen Angebens gerate. Seine Ausführungen lösten in der Diskussion vollste Zustimmung aus, was in folgender Entschlieung zum Ausdruck kam:
„Die am 5. Februar 1920 stattfindende Delegiertenversammlung des Gewerkschaftskartells verpflichtet sich, in ihren Kreisen für die Arbeiterportbewegung zu agitieren und dieselbe zu unterstützen. Sie fordert die sporttreibenden Gewerkschaftler auf, in die Arbeiterportvereine einzutreten und insbesondere die arbeitende Jugend auf Jwed und Ziel der Arbeiterportvereine hinzuwirken.“
Zum dritten Punkt der Tagesordnung lag ein Schreiben der freigewählten Badergehilfen vor, worin dieselben auf den derzeitigen unbilligen Stand der Badergehilfenversorgung hinwiesen und Abänderungsvorschläge machten. Interessant sind einige Ziffern aus dem Verhältnis der Badergehilfen, Gehilfen usw. Es existieren in Karlsruhe 3. 300 Badergehilfen, die 112 Gehilfen beschäftigen, davon der Lebensbedürfnisbereich allein 30; 130 Badermeister beschäftigen überhaup keine Gehilfen, trotzdem stehen sie den höchsten Preis, der keine Vergütung in den hohen Gehilfenlöhnen fand, seelernüßig in die Tasche. Die Vorkubereitungen werden ebenfalls beleuchtet und es wurde energisch gefordert, daß den Badergehilfen ein Gehaltszuschlag gewährt werde, um den Badergehilfen ein Ende zu bereiten. Die Baderorganisation hat aufgegeben, ihre Wünsche und Vorschläge, die bei dem hohen Nachschuß doch kein Gehör finden, dem Kartell zu übermitteln, welches letzteres dann beim Stadtrat die geeigneten Schritte unternehmen wird, um eine Verringerung herbeizuführen. Schluß der Sitzung 10 Uhr.

Kleine Nachrichten.

Berlin. Trotzdem unlängst in einer Versammlung der Versicherungsanstalten der Tarifvertrag nahezu einstimmig angenommen worden ist, scheint, wie der „Abend“ meldet, der Konflikt von neuem aufkommen zu wollen. Die dem Zentralverband und dem Gewerkschaftsbund der Angestellten angehörenden Mitglieder weigern sich, den Tarifvertrag anzuerkennen. Der Reichsarbeitsminister hat gegen den Tarifvertrag Einspruch beim Reichsgericht für den 16. Februar einbringen lassen.
Odenburg. Der Landtag hat das Gesetz wegen Abfindung des Großherzogs gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen. Darnach geht der Kronsaal in Staatsbesitz über. Ein Antrag der Unabhängigen, auf Aufhebung des Ausnahmezustandes bei der Reichsregierung hinzuwirken, wurde abgelehnt.
Paris. Raoul Beret wurde mit 972 von 406 abgegebenen Stimmen zum Kammerpräsidenten gewählt.
Paris. Der Parlamentarier Samuel Gerichten, der sich zu einem Geschäftsfreund begeben wollte und für 800 000 Franken seine Hausgüter überfallen, arbeitslos und vollständig ausgeraubt.
Amsterdam. Laut „Telegraaf“ meldet die „Morning-Post“ aus Madrid, daß die französischen Streitkräfte in Marokko ernsthafte Niederlagen erlitten. Es wurden sechs französische Offiziere und 192 Mann getötet, zahlreiche Soldaten verwundet. Die Lage erfordert die Entsendung neuer französischer Truppen.
Washington. Im Falle in der Frage der Erhöhung der Löhne der Eisenbahnarbeiter nichts geschieht, drohen zwei Millionen Arbeiter in den Ausstand zu treten.

Briefkasten der Redaktion.

Otto Em. Die Fischbörseversammlung zu besuchen, lag für uns weder ein Anlaß noch das geringste Bedürfnis vor. Eine ruhige und sachliche Diskussion ist erhaltungsgemäß mit den Unabhängigen nicht möglich, und um unabhängigen Aufbau zu genießen, der sofort eingeleitet hätte, wenn einer unserer Bekannten Redner gesprochen hätte, fehlt uns die Zeit und die Lust. Wir halten unsere Versammlungen ab, die Unabhängigen die ihren. Den Unabhängigen stehen, was ganz in Ordnung und richtig ist, ebenso die Fälle wie uns zur Verfügung, also liegt kein Grund vor, daß wir uns gemeinsam in einem Lokal treffen. Nicht der sinnlose Kampf innerhalb der Arbeiterschaft ist das Gebot der Stunde, sondern in organisatorischer und agitatorischer Beziehung fleißige und treue Pflichterfüllung.
B. 200. Graf Haseler befindet sich auch unter den Auszufreisenden.

Verantwortlich: Für Leitartikel, Deutsche Politik, Ausland, Aus der Stadt und letzte Nachrichten Hermann Adel; für Politische Politik, Aus der Partei, Kommunalen, Sozialen und Reichstagen Hermann Winter; für den Anzeigenteil Gustav Krüger, sämtlich in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Vereinsanzeiger.

Karlsruhe (Naturfreunde). Sonntag, 15. Febr., Tour laut Monatsprogramm. Treffpunkt 2 Uhr an den Marktplatz. Aufschluß am Montag fällt aus.
Karlsruhe-Mühlburg. (Gemischter Chor, Bruderbund.) Die Sängerinnen und Sänger treffen sich am Sonntag, 15. Febr., punkt halb 3 Uhr mittags im Lokal „Wirttemberg Hof“, von da aus gemeinsamer Anmarsch zu den Arbeiter-Nachfahren in die Festhalle. — Montag, 16. Febr., abend 7 Uhr Singstunde. Vollständiges und pünktliches Erscheinen erwartet.
1764 Der Vorstand.

Wassermessung des Rheins.
Magaz 430, gef. 3 Zentimeter

Männergesangsverein Durlach.

Morgen Samstag, den 14. Februar, abends 7 Uhr im Gasthaus zur „Arauc“

Vereinsball.

Einführungsrecht nicht gestattet. Zur Kontrolle Mitgliedsliste vorzuzeigen. Um vollständige Beteiligung bitten

Der Vorstand.



Freitag den 13. Febr. von 8-9 Uhr

Lehr-Abend

Das Erscheinen jedes aktiven Mitgliedes ist Pflicht.

Samstag den 14. Febr. Spieler-Versammlung im Klubhaus. 9 Uhr.

Sonntag den 15. Febr. 2., 3. und 4. Mannschaft auf dem K.F.V.-Platze.

Sonntag den 22. Februar: V. f. B. auf uns. Platze.

Fußball-Verein Grünwinkel e.V.

Gegr. 1910. Eigener Sportplatz. Heute abends 8 Uhr im Lokal

Spielerversammlung

Sonntag, 15. ds. Mts., auf unserem Platz

„Victoria“ Mähburg

„Olympia“ Karlsruhe.

Frühchoppen-Konzert

im Lokal. 1776

K.F.C. PHÖNIX PHÖNIX-ALEMANNIA

Dienstag und Donnerstag 5 Uhr

Leichtathletik-Training

Freitag, den 19. Februar, Abends halb 8 Uhr.

Spielerversammlung.

Sonntag, den 22. Februar, nachmittags 3 Uhr.

Versammlung

Sonntag, den 15. Febr., gegen

V. f. B. Phönix

I. Mannschaft nachmittags 2 Uhr.

II. Mannschaft vormittags halb 12 Uhr.

III. Mannschaft vormittags 10 Uhr.

IV. Mannschaft nachmittags halb 4 Uhr.

V. Mannschaft vormittags 10 Uhr.

VI. Mannschaft gegen VII. Mannschaft (Phönix) 9 Uhr.

Abends 1776

gemäß. Unterhaltung im Vereinslokal.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die tieferschmerzliche Mitteilung, das heute morgen unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Schwager und Onkel

Paul Wittmann

Schlösser Kriegsveteran von 1870/71

im 74. Lebensjahre nach kurzer, schwerer Krankheit unerwartet rasch gestorben ist.

Karlsruhe, 12. Februar 1920.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Familie Schafstadler Familie Kruse

Die Beerdigung findet Samstag nachmittags 3 Uhr von der Friedhofkapelle aus statt.

Trauerhaus: Werderstraße 21, Hth. IV

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten teilen wir schmerzfüllt mit, das unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwiegermutter und Schwester

Magdalene Wurster

geb. Karcher

gestern abend 1/11 Uhr unerwartet rasch verschieden ist.

Karlsruhe, den 12. Februar 1920.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Wilhelm Wurster z. Zt. in Gefangenschaft.

Sofie Wurster.

Die Beerdigung findet Samstag vormittags 11 Uhr statt.

Trauerhaus: Scherzstraße 2. 1761

Wir suchen Lehrling

Kinder achtbarer Eltern mit guter Schulbildung.

Montag, 16. Febr., morgens 9 Uhr, 1779

Hermann Tietz

Neuer Anzug

Gut möbl. Zimmer

Möbliertes Zimmer

Schneider

Mees & Löwe

Anzugstoffe

Mädchen

Vierordtbad

Wannenhäuser

Fräiser

Sprengstoffe, Sprengkapseln mit Zündschnur

Pulverfabrik Ettlingen

Her-TIETZ

Pferdegefellung in Brandfällen.

Alle Pferdebesitzer werden unter Hinweis auf § 7 Abs. 1 der Feuerlöschordnung für die Stadt Karlsruhe hierdurch aufgefordert, im Falle eines Feueralarms ihre zur Verfügung stehenden Pferde nach dem nächstgelegenen Feuerhaus zu entleeren.

Diese betragen:

- für das erste Pferd 7,50 RM. für das zweite Pferd 5.- für das dritte Pferd 10.- für das vierte Pferd 4.- für das fünfte Pferd 8.- für das sechste Pferd 2,50 für das siebte, achte, neunte u. zehnte Pferd je 2,50

Es werden benötigt:

- am Feuerhaus, Artikel 6 5 Paar Pferde

Die Pferdebesitzer machen sich durch Nichtbefolgung dieser Aufforderung nach § 114 Abs. 4 des Badischen Polizeistrafgesetzes und des § 380^a und 388 Abs. 1 des Reichsstrafgesetzes strafbar.

Karlsruhe, im März 1919. 2128 Der Stadtrat.

Aufruf!

In Nord-Sachsen, in Ost- und Westpreußen sowie in Oberschlesien wird durch Abstimmung entschieden, ob weite und reiche Gebiete Deutschlands verloren gehen sollen.

Diese Aufgabe eint alle Deutschen ohne Unterscheidung der Partei.

Deutscher Schutzbund für die Grenz- und Auslandsdeutschen, Zweigstelle Baden, in Karlsruhe

Siegfried, Oberbürgermeister a. D., Vorsitzender.

Die Verkaufsstellen erhalten den Zuder am Samstag, den 14. d. M. vorm. von 8-12 Uhr auf dem Lager

Die rüchständigen Zuderfäden sind mitzubringen, ansonst kein Zuder verabfolgt werden kann.

Die Verkaufsstellen erhalten den Zuder am Samstag, den 14. d. M. vorm. von 8-12 Uhr auf dem Lager

Die rüchständigen Zuderfäden sind mitzubringen, ansonst kein Zuder verabfolgt werden kann.

Die Verkaufsstellen erhalten den Zuder am Samstag, den 14. d. M. vorm. von 8-12 Uhr auf dem Lager

Die rüchständigen Zuderfäden sind mitzubringen, ansonst kein Zuder verabfolgt werden kann.

Die Verkaufsstellen erhalten den Zuder am Samstag, den 14. d. M. vorm. von 8-12 Uhr auf dem Lager

Die rüchständigen Zuderfäden sind mitzubringen, ansonst kein Zuder verabfolgt werden kann.

Die Verkaufsstellen erhalten den Zuder am Samstag, den 14. d. M. vorm. von 8-12 Uhr auf dem Lager

Die rüchständigen Zuderfäden sind mitzubringen, ansonst kein Zuder verabfolgt werden kann.

Die Verkaufsstellen erhalten den Zuder am Samstag, den 14. d. M. vorm. von 8-12 Uhr auf dem Lager

Die rüchständigen Zuderfäden sind mitzubringen, ansonst kein Zuder verabfolgt werden kann.

Die Verkaufsstellen erhalten den Zuder am Samstag, den 14. d. M. vorm. von 8-12 Uhr auf dem Lager

Die rüchständigen Zuderfäden sind mitzubringen, ansonst kein Zuder verabfolgt werden kann.

Die Verkaufsstellen erhalten den Zuder am Samstag, den 14. d. M. vorm. von 8-12 Uhr auf dem Lager

Die rüchständigen Zuderfäden sind mitzubringen, ansonst kein Zuder verabfolgt werden kann.

Die Verkaufsstellen erhalten den Zuder am Samstag, den 14. d. M. vorm. von 8-12 Uhr auf dem Lager

Die rüchständigen Zuderfäden sind mitzubringen, ansonst kein Zuder verabfolgt werden kann.

Die Verkaufsstellen erhalten den Zuder am Samstag, den 14. d. M. vorm. von 8-12 Uhr auf dem Lager

Die rüchständigen Zuderfäden sind mitzubringen, ansonst kein Zuder verabfolgt werden kann.

Die Verkaufsstellen erhalten den Zuder am Samstag, den 14. d. M. vorm. von 8-12 Uhr auf dem Lager

Die rüchständigen Zuderfäden sind mitzubringen, ansonst kein Zuder verabfolgt werden kann.

Die Verkaufsstellen erhalten den Zuder am Samstag, den 14. d. M. vorm. von 8-12 Uhr auf dem Lager

Die rüchständigen Zuderfäden sind mitzubringen, ansonst kein Zuder verabfolgt werden kann.

Die Verkaufsstellen erhalten den Zuder am Samstag, den 14. d. M. vorm. von 8-12 Uhr auf dem Lager

Die rüchständigen Zuderfäden sind mitzubringen, ansonst kein Zuder verabfolgt werden kann.

Die Verkaufsstellen erhalten den Zuder am Samstag, den 14. d. M. vorm. von 8-12 Uhr auf dem Lager

Feinmechaniker u. Feindreher

in gut bezahlte dauernde Stelle sofort gesucht.

Filiale Arnold Biber, Durlach, Oberwald 2.

Maftatter Anzeigen.

Lebensmittel-Verteilung

für die Zeit vom 13. Februar bis 20. Februar.

1. Butter: bei Fr. Walter, Kirchstr. von Freitag mittag ab

2. Margarine: am Samstag 100 Gramm zu 1,50 M.

3. Fleisch: 100 Gramm auf den Kopf.

4. Zucker: ab Mittwoch Kopffell 1 1/2 Pfund zu 1,95 M.

5. Schokolade: Kopffell 1 Pfund zu 2,35 M.

6. Englische Reis in den bekannten Verkaufsstellen.

7. Petroleum: pro Brotausweis 1 1/2 Liter gegen Abtrennung von 11 der Lebensmittelkarte.

Brenner, Industriestr. Nr. 1-65

Engelhard, Lochfeldstr. Nr. 66-130

Keller, Engelstr. Nr. 131-195

Friedmann, Dreherstr. Nr. 196-235

Gerspach, Kaiserstr. Nr. 236-430

Gertler, Kriegstr. Nr. 431-495

Ginter, Kehlerstr. Nr. 496-625

Hagenlacher, Werderstr. Nr. 626-690

Huber, Kriegstr. Nr. 691-820

Jäger, Hildstr. Nr. 821-1150

Kobus, Karlsruh. Nr. 1151-1280

Konsumverein, Napfenstr. Nr. 1281-1475

Kriber, Bahnhofstr. Nr. 1476-1605

Kerlinger, Engelstr. Nr. 1606-1670

Kochmann, Weichstr. Nr. 1671-1735

Möller, Mathausstr. Nr. 1736-1825

Pfannsch, Kaiserstr. Nr. 1826-1955

Pfannsch, Kapellenstr. Nr. 1956-2020

Rieger, Rheinstr. Nr. 2021-2085

Noth, Augustastr. Nr. 2086-2280

Rudolf, Murgaltstr. Nr. 2281-2410

Ruf, Murgaltstr. Nr. 2411-2475

Schäfer, Schloßstr. Nr. 2476-2800

Schmidt, Kaiserstr. Nr. 2801-3080

Weinbuch, Kaiserstr. Nr. 3081-3190

Weisenburger, Kaiserstr. Nr. 3191-3255

Herzog, Ritterstr. Nr. 3256-3320

Oster, Poststr. Nr. 3321-Schlus

Billige Lebensmittel

Kieler Feil-Bücklinge Kieler Sprotten

Mülsenfrüchte

Her-TIETZ

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Elektro-Monteur. Die angelegte Versammlung am Freitag, den 13. d. M., fällt aus. Am Samstag, den 14. d. M., abends 8 Uhr Sitzung der Branchenleitung und der Vertrauensmänner

Achtung! Auswanderer!

Am Sonntag, den 15. d. M., nachmittags 3 Uhr findet in der Wirtschaft zum „Prinz Karl“, Ecke Firtel und Lammstraße eine wichtige Besprechung

statt. Wir bitten daher alle Mitglieder des Badischen Auswanderervereins, auch Interessenten und solche die schon längere Zeit in Brasilien anwesend waren und beabsichtigen wieder nach dort hin zu gehen, um zahlreiches Erscheinen.

Die Einberufer: Kraut und Stöber.

Arb.-Ges. Gleichheit Familien-Unterhaltung. Ein reichhaltiges Programm, wie Musik, Gesang, Theater kommt zur Ausführung.

Der hier bestbekannte Vereinschorist H. Jester wird mit neuen, selbstverfassten Couplets gefälligst mitwirken.

Gesangverein „Harmonie“ Karlsruhe.

Direktion: Louis Baldaß. Sonntag, den 15. Februar, nachmittags 4 Uhr im „Apollosaal“, Marienstrasse

Volkslieder-Abend. Mitwirkende: Herr Louis Baldaß, Bariton, Herr Karl Huber, Violine.

Anhilfs-Kellnerinnen sucht für Samstag u. Sonntag Städt. Arbeitsamt

Fachabteilung für das Hotel- u. Wirtschaftsgewerbe. Jähringerstraße 98 (Erdgeschöß). Samstag bis 6 Uhr abends Sonntag von 10-12 Uhr geöffnet

Groß-Circus-Schau Carl Holzmüller Karlsruhe. Heute Freitag, den 13. Februar 1920: Die Todesfahrt über den Löwenzwinger.

Badisches Landestheater.

Helden. Komödie in drei Akten von Bernhard Shaw. Anfang 7 Uhr. (M. Pr.) Ende halb 10 Uhr.

Erstausführung vom 14. bis 23. Februar. Im Landestheater: Sa. 14. zum erstenmal „Lise-Lott von der Pfalz“, Lustspiel in 4 Akten von Pressler und Stein

Arbeiter-Radfahrer-Bund „Solidarität“ Ortsgruppe Karlsruhe. Sonntag, den 15. Februar nachmittags 4 Uhr im kleinen Fethalleesaal

Familien-Abend mit anschließendem BALL.

Der Reinerlös ist zu Gunsten der Kinderschutz-Kommission. Mitwirkende: Gemischter Chor „Brüderbund“, Mandolinverein „Edelweiss“

Sämtliche Sorten Altpapier und Papierabfälle Fuchs & Co., Karlsruhe.

Sämtliche Sorten Alt- u. Neu-Metalle Fuchs & Co., Karlsruhe.

Sämtliche Sorten Alt- u. Neu-Metalle Fuchs & Co., Karlsruhe.

Schlichtungssache der Gastwirtegehilfen in Karlsruhe betr. Der Schlichtungsausschuß hat am 8. Dezember 1919 folgenden

Schiedspruch abzugeben, der von den Arbeitnehmern angenommen, von den Arbeitgebern abgelehnt worden ist.

Maul- und Klauenfische betr. In der Gemeinde Eberbach ist die Maul- und Klauenfische

Fleisch. In der laufenden Woche (vom 9.—15. Februar 1920) kommen zur Verteilung: 100 Gramm Fleisch gegen 1/2 Fleischmarken

Lieferung einer automobilen Feuerpritze eines automob. Mannschafts- u. Gerätewagens

Bekanntmachung über den Verkauf amerikanischer Stiefel. Mit getragenen, wiederhergestellten amerikanischen Stiefeln

Nur solange Vorrat! Bleu und schwarz Cheviot Herrenstoffe L. Brotz

Erstklassiger Großstückarbeiter sowie Westenmacher per sofort gesucht. P. Bang, Herrenschnneider

Mehrere Pflastersteinrichter mehrere Steinbrecher auf Sandsteine, finden sofort Beschäftigung bei Jos. Braun, Pflasterermeister

K. F. V. Pforzheim I gegen K. F. V. I. Beginn der Ligaspiele halb 4 Uhr.

K. F. V. Der freie Eintritt für Mitglieder ist zu diesem Spiel aufgehoben

F.-V. Beiertheim e. V.

Sonntag, 15. Febr. 1920, auf unserem Platze: III. u. IV. gegen Ruppurr II. und III.

Abend-Unterhaltung mit Tanz. Die Mitglieder nebst Familienangehörigen sind freundlichst eingeladen

F. C. Frankonia Karlsruhe e. V. Sportplatz Durlacher Allee

Spieler-Versammlung mit Vortrag im Schlachthof.

Sonntag, 15. Februar 1. Mannschafft: Verbands-Spiel in Rastatt

Sonntag nachmittags Nordstern-Rheinheim 2 a. 3 gegen Frankonia 8 u. 4.

Karlsruher Fußball-Verein e. V. 1772 Schirmherr: Prinz Max von Baden.

Sonntag, 15. ds. Mts. auf unserem Platze: Mühlb. IV - K. F. V. IV

Lokaler Waldlauf! Offen für sämtliche Karlsruher Vereine

Der freie Eintritt für Mitglieder ist zu diesem Spiel aufgehoben